

Von Werten zu Tradition, Glaube und Urteilskraft

Warum eine pluralistische Gesellschaft mehr braucht als Werte

*Werte geben Richtung. Urteilskraft entscheidet,
welcher Wert in welcher Situation wie weit tragen darf
– und welche Folgen verantwortbar sind.*

© [Norbert Rieser](#)

Ein wissenschaftlich orientierter Essay
im Rahmen des Weisheitskompasses
Fassung September 2026

Kurzfassung

Werte sind für persönliche Orientierung, politische Kultur und gesellschaftlichen Zusammenhalt zentral. Sie reichen jedoch nicht aus, um schwierige Entscheidungen zu bestimmen. Menschen können denselben Wert teilen und dennoch zu unterschiedlichen Urteilen gelangen; mehrere legitime Werte können zugleich miteinander in Konflikt geraten; und selbst starke Wertüberzeugungen sagen noch nichts darüber aus, ob zugrunde liegende Tatsachenannahmen richtig sind. Der Essay verbindet die psychologische Werteforschung nach [Shalom H. Schwartz](#) mit Forschung zu Wertkonflikten, politischer Urteilsbildung und [deliberativer](#) Abwägung. Daraus wird eine eigenständige Perspektive des Weisheitskompasses entwickelt: Werte werden nicht als fertige Antworten verstanden, sondern als normative Orientierungen, die durch Evidenzprüfung, Kontextsensibilität, Folgenabschätzung, Resonanz und verantwortliche Handlungsfähigkeit in Urteilstkraft übersetzt werden müssen.

Schlüsselbegriffe: Werte, Urteilstkraft, Wertpluralismus, Schwartz, Weisheitskompass, Ratio, situative Kalibrierung, Verantwortung, politische Psychologie, deliberative Abwägung

Hinweis zur Eigenständigkeit und zum Urheberrecht

Der vorliegende Essay verwendet keine fremde Wertetafel als inhaltliche oder grafische Vorlage. Er reproduziert weder eine konkrete Zusammenstellung zahlreicher Wertbegriffe noch deren Anordnung, Definitionen oder Gestaltung. Die Argumentation stützt sich auf wissenschaftliche Literatur zu menschlichen Werten und auf die eigenständige Architektur des Weisheitskompasses. Allgemeine Begriffe wie Freiheit, Sicherheit, Gerechtigkeit oder Verantwortung werden ausschließlich als etablierte Begriffe der Alltagssprache und der wissenschaftlichen Werteforschung verwendet. Dieser Hinweis ist eine publizistische Vorsichtsmaßnahme.

1. Ausgangspunkt: Warum Werte nicht genügen

Der Satz „Werte sind wichtig“ ist nahezu unstrittig. Schwieriger wird es, sobald aus Werten konkrete Entscheidungen folgen sollen. Ein Wert bezeichnet nicht automatisch eine eindeutige Handlung. Freiheit kann etwa wirtschaftliche Selbstbestimmung, Meinungsfreiheit, Schutz vor staatlichen Eingriffen oder die reale Möglichkeit zur selbstbestimmten Lebensführung meinen. Gerechtigkeit kann Gleichbehandlung, Chancengerechtigkeit, Leistungsgerechtigkeit, Bedarfsgerechtigkeit oder Generationengerechtigkeit betonen. Bereits innerhalb eines einzigen Wertbegriffs entstehen damit unterschiedliche Deutungen.

Hinzu kommt ein zweites Problem: Werte können miteinander kollidieren. Freiheit kann mit Sicherheit, Solidarität mit Eigenverantwortung, Offenheit mit Stabilität, Loyalität mit Wahrhaftigkeit oder kurzfristiger Wohlstand mit langfristiger ökologischer Verantwortung in Spannung geraten. Die schwierige Entscheidung besteht dann nicht darin, „einen Wert zu haben“, sondern darin, zwischen mehreren legitimen Ansprüchen zu unterscheiden, ihre Reichweite zu begrenzen und Folgen abzuschätzen.

Das Problem pluralistischer Gesellschaften ist häufig nicht Wertelosigkeit, sondern der Konflikt zwischen legitimen Werten.

2. Was die Werteforschung tatsächlich zeigt

In der psychologischen Forschung werden Werte nicht einfach als moralische Tugendwörter verstanden. In der Theorie von Shalom H. Schwartz sind Werte über Situationen hinweg relativ stabile, wünschenswerte Ziele, die als Leitprinzipien dienen und sich hinsichtlich ihrer motivationalen Bedeutung unterscheiden.¹

Wichtig ist die Struktur der Theorie: Werte bilden keinen beliebigen Katalog. Schwartz ordnet sie in einem motivationalen Kontinuum an. Benachbarte Werte drücken eher kompatible Motivationen aus;

¹Schwartz, S. H. (2012): An Overview of the Schwartz Theory of Basic Values. Online Readings in Psychology and Culture, 2(1). DOI: 10.9707/2307-0919.1116.

gegenüberliegende Bereiche stehen häufiger in Spannung. In der verfeinerten Theorie werden 19 Werte unterschieden, deren Anordnung in mehreren Ländern empirisch geprüft wurde.²

Diese Forschung ist für den Weisheitskompass in zweifacher Hinsicht wichtig. Erstens spricht sie gegen die Vorstellung, ein Mensch lasse sich sinnvoll durch eine lange ungeordnete Liste von Wertwörtern beschreiben. Zweitens macht sie deutlich, dass Wertorientierung strukturell Konflikte enthält. Ein stärkerer Akzent auf einen Wertbereich kann andere Wertziele in konkreten Situationen begrenzen.

Der European Social Survey verwendet seit seinen frühen Erhebungsrunden eine 21-Item-Human-Values-Skala nach Schwartz. Damit stehen länderübergreifende Daten zur Verfügung, die zeigen, dass Wertorientierungen wissenschaftlich messbar gemacht werden können – allerdings als latente Präferenzen und nicht als exakte moralische Rangliste eines Menschen.³

Ebene	Was Werte leisten können	Was sie nicht leisten
Motivation	Sie geben Richtung und Priorität.	Sie bestimmen nicht automatisch die konkrete Handlung.
Identität	Sie strukturieren Selbstbild und Zugehörigkeit.	Sie garantieren keine empirisch richtigen Überzeugungen.
Entscheidung	Sie markieren, was wichtig erscheint.	Sie lösen Wertkonflikte nicht von selbst.
Politik	Sie erklären einen Teil politischer Präferenzen.	Sie erklären Wahlverhalten nicht vollständig.

3. Derselbe Wert – verschiedene politische Urteile

Die politische Psychologie liefert ein anschauliches Beispiel dafür, warum Werte nicht mit konkreten politischen Positionen gleichgesetzt werden dürfen. Eine aktuelle Untersuchung mit Daten aus 20 europäischen Ländern zeigt statistische Zusammenhänge zwischen grundlegenden persönlichen Werten und Wahlentscheidungen. Besonders Universalismus war mit kulturellen Links-Rechts-Dimensionen verbunden. Die erklärten Varianzanteile blieben jedoch begrenzt.⁴

Das ist wissenschaftlich entscheidend: Werte beeinflussen politische Orientierung, determinieren sie aber nicht. Zwischen Wert und Entscheidung liegen zusätzliche Ebenen: Tatsachenannahmen, Vertrauen in Institutionen, Wahrnehmung von Risiken, biografische Erfahrungen, soziale Identität, Interessen, verfügbare Handlungsoptionen und Vorstellungen darüber, welche Maßnahmen tatsächlich wirken.

gleicher Wert + unterschiedliche Tatsachenannahmen → unterschiedliche politische Urteile

Zwei Menschen können also beide Sicherheit hoch gewichten. Der eine hält eine bestimmte Maßnahme für wirksam und verhältnismäßig, der andere für ineffektiv oder freiheitsgefährdend. Der normative Ausgangspunkt ist ähnlich; die empirische und kausale Einschätzung unterscheidet sich.

4. Wertkonflikt als Normalfall – nicht als moralischer Defekt

Wertkonflikte treten nicht nur zwischen politischen Gruppen auf, sondern innerhalb einzelner Personen. Philip Tetlock zeigte bereits in klassischen Arbeiten zum Wertepluralismus, dass Menschen komplexer

²Schwartz, S. H. et al. (2012): Refining the Theory of Basic Individual Values. Journal of Personality and Social Psychology, 103(4), 663–688. DOI: 10.1037/a0029393.

³European Social Survey: The Human Values Scale. Die ESS verwendet eine 21-Item-Version des Portrait Values Questionnaire zur Erfassung grundlegender Wertorientierungen.

https://www.europeansocialsurvey.org/sites/default/files/2023-06/ESS_Findings_HVS.pdf

⁴Lönnqvist, J.-E. & Ilmarinen, V. (2025): Basic personal values and vote choice in 20 European countries. European Journal of Personality, 39(2), 179–194. DOI: 10.1177/08902070241296979. Die Studie nutzte ESS-Daten aus 20 Ländern (N = 20.464).

argumentieren, wenn ein Thema mehrere wichtige, annähernd gleich gewichtete Werte aktiviert. Wertkonflikt kann daher ein Anlass für differenzierteres Denken sein – nicht bloß ein Zeichen von Unentschlossenheit.⁵

Neuere qualitative und deliberative Forschung bestätigt, dass Menschen Werte nicht immer auf einer gemeinsamen Skala gegeneinander verrechnen können. In einer empirischen Untersuchung zu Umweltentscheidungen wurden Wertkonflikte, Unsicherheit und teilweise Unvergleichbarkeit von Wertdimensionen sichtbar. Teilnehmer versuchten häufig, Konflikte durch Begründung, Kompromiss und Angemessenheitsüberlegungen zu bearbeiten, statt einen Wert schlicht zu maximieren.⁶

Weisheit zeigt sich nicht daran, dass ein Mensch keine Wertkonflikte kennt, sondern daran, wie er mit ihnen umgeht.

5. Werte und Tatsachen gehören zusammen – dürfen aber nicht verwechselt werden

Eine der wichtigsten Aufgaben von Urteilskraft besteht darin, normative und empirische Fragen auseinanderzuhalten. Die Aussage „Freiheit ist wichtig“ ist eine normative Gewichtung. Die Aussage „Maßnahme X erhöht die Freiheit der Mehrheit“ enthält dagegen überprüfbare Tatsachen- und Kausalannahmen. Wer beides vermischt, kann eine empirische Behauptung gegen Kritik immunisieren, indem er sie als bloßen Wert behandelt.

Umgekehrt lässt sich aus Daten allein keine vollständige normative Entscheidung ableiten. Statistiken können zeigen, welche Folgen wahrscheinlich sind, welche Gruppen belastet werden und welche Risiken bestehen. Sie entscheiden aber nicht selbst, welche Verteilung als gerecht oder welches Restrisiko als zumutbar gelten soll.

Werturteil ≠ Tatsachenurteil

gute Entscheidung = normative Orientierung + empirische Prüfung + Kontext +
Folgenverantwortung

Die Formeln sind hier keine empirischen Gesetze, sondern begriffliche Kurzschreibweisen. Sie sollen verhindern, dass Evidenz und Wertsetzung ineinander geschoben werden.

6. Vom Wert zur Urteilskraft: ein Modell in sechs Prüfschritten

Für den Weisheitskompass lässt sich der Übergang von Wertorientierung zu Urteilskraft als Abfolge von sechs Prüfschritten darstellen. Es handelt sich nicht um einen starren Algorithmus, sondern um eine Heuristik für schwierige Entscheidungen.

1. Wert benennen

Welcher normative Gesichtspunkt ist mir wichtig – und wie verstehe ich ihn konkret?

2. Gegenwert sichtbar machen

Welcher ebenfalls legitime Wert könnte durch meine Entscheidung beeinträchtigt werden?

3. Tatsachen prüfen

Welche empirischen Annahmen tragen meine Position? Welche Daten oder Gegenbeispiele könnten sie

⁵Tetlock, P. E. (1986): A Value Pluralism Model of Ideological Reasoning. Journal of Personality and Social Psychology, 50(4), 819–827. DOI: 10.1037/0022-3514.50.4.819.

⁶Isacs, L. et al. (2023): What does value pluralism mean in practice? An empirical demonstration from a deliberative valuation. People and Nature. DOI: 10.1002/pan3.10324.

korrigieren?

4. Kontext kalibrieren

Welche Bedingungen, Grenzen und Rollen verändern die Angemessenheit der Entscheidung?

5. Folgen und Betroffene einbeziehen

Wer gewinnt, wer trägt Risiken, welche unbeabsichtigten Nebenfolgen sind plausibel?

6. Entscheidung verantworten und korrigierbar halten

Welche Option erscheint insgesamt tragfähig – und unter welchen neuen Informationen würde ich sie ändern?

7. Einordnung in den Weisheitskompass

Im Weisheitskompass sind Werte keine zusätzliche siebte Sinn-Dimension. Sinnvoller ist es, sie als normative Gewichtungen zu verstehen, die mehrere Dimensionen beeinflussen. Ein Mensch kann etwa Freiheit als hoch bedeutsam erleben, sie als Lebensziel verfolgen, in Beziehungen verteidigen und über Handlungsfähigkeit verwirklichen. Die kritische Frage lautet jeweils, ob diese Wertorientierung mit Realität, Grenzen und den berechtigten Ansprüchen anderer zusammengeführt wird.

Die sechs Grunddimensionen – Kohärenz (C), Zielgerichtetheit (P), Bedeutsamkeit (M), Transzendenz (T), Resonanz (R) und Handlungsfähigkeit (A) – beschreiben dabei unterschiedliche Aspekte von Orientierung. Ratio (Q) prüft Gründe, Evidenz und Gegenargumente; die situative Kalibrierung (K) fragt, was unter den konkreten Bedingungen angemessen ist.

$$\text{Urteilkraft } J = \Phi(V, C, P, M, T, R, A, Q \mid K)$$

V steht hier für die relevante Wertstruktur; Φ bezeichnet eine theoretische Verknüpfungsfunktion. Die Formel behauptet weder lineare Wirkungen noch empirisch geschätzte Gewichte. Sie macht nur sichtbar, dass Urteilkraft nicht mit einem einzelnen Wert oder einer einzelnen Dimension identisch ist.

Werte geben Richtung. Ratio prüft die Gründe. Resonanz erweitert die Perspektive. Handlungsfähigkeit setzt um. Kalibrierung begrenzt. Urteilkraft verbindet.

8. Was bedeutet das für mehrere Personen und Gruppen?

Bei Gruppen wird das Problem anspruchsvoller. Eine gemeinsame Entscheidung entsteht nicht dadurch, dass man alle individuellen Werte addiert und einen Mittelwert bildet. Erstens können Menschen dieselben Begriffe unterschiedlich verstehen. Zweitens können Minderheiten von Entscheidungen besonders stark betroffen sein. Drittens können manche Werte als nicht beliebig kompensierbar erlebt werden.

Für Gruppen erscheint daher ein mehrstufiger Ansatz sinnvoll: individuelle Wertprofile sichtbar machen, Begriffsverständnisse klären, Konfliktlinien benennen, Tatsachenannahmen getrennt prüfen und erst danach nach tragfähigen Kompromissen oder begründeten Prioritäten suchen.

$$\text{Gruppenurteil} \neq \text{Mittelwert individueller Werte}$$

Eine Gruppe kann sogar dann vernünftig entscheiden, wenn kein vollständiger Wertekonsens entsteht. Entscheidend ist, ob das Verfahren Gründe sichtbar macht, Gegenargumente zulässt, Betroffene berücksichtigt und Entscheidungen korrigierbar hält. Damit verschiebt sich der Fokus vom vollständigen Konsens zur Qualität des gemeinsamen Urteils.

9. Politische Toleranz als Beispiel für konkurrierende Werte

Politische Toleranz zeigt exemplarisch, wie mehrere Werte gleichzeitig wirksam werden. Bürger können Meinungsfreiheit und demokratische Rechte bejahen und zugleich Sicherheit, soziale Ordnung oder den Schutz vor extremistischen Akteuren hoch gewichten. Forschung zu politischen Toleranzurteilen zeigt, dass solche Entscheidungen als Abwägung konkurrierender Wertkonstellationen verstanden werden können.⁷

Die Erkenntnis ist für eine pluralistische Gesellschaft zentral: Wer einen anderen politischen Schluss zieht, muss nicht notwendigerweise einen gegenteiligen Grundwert haben. Unterschiedliche Gewichtung, Risikowahrnehmung und Kausalannahmen können aus ähnlichen Wertausgangspunkten zu verschiedenen Entscheidungen führen.

Das entlastet politische Konflikte nicht von Kritik, kann aber ihre Qualität verbessern: Statt dem Gegenüber pauschal Wertelosigkeit zu unterstellen, lässt sich präziser fragen, welche Werte priorisiert, welche Fakten angenommen und welche Folgen unterschätzt werden.

10. Grenzen: Nicht alles lässt sich verrechnen

Eine mathematische Darstellung von Werten ist nützlich, solange sie nicht den Eindruck falscher Präzision erzeugt. Man kann Wertprioritäten messen, Rangfolgen vergleichen oder Zusammenhänge statistisch modellieren. Daraus folgt jedoch nicht, dass alle moralisch relevanten Werte kardinal messbar oder vollständig gegeneinander kompensierbar wären.

Gerade bei Würde, Grundrechten, schwerwiegenden Risiken oder irreversiblen Folgen kann die Vorstellung eines einfachen Nutzenmaximums unangemessen sein. Situative Kalibrierung bedeutet deshalb auch, zu erkennen, wann eine quantitative Abwägung hilfreich ist und wann qualitative Grenzen oder Rechte den Entscheidungsraum strukturieren.

Nicht alles, was gewichtet werden kann, darf beliebig verrechnet werden.

11. Sieben Thesen für eine Kultur der Urteilskraft

These 1: Werte sind notwendig, aber nicht hinreichend.

Sie markieren, was wichtig ist; sie entscheiden nicht allein, was konkret richtig zu tun ist.

These 2: Wertkonflikte sind normal.

Reife Urteilsbildung beginnt dort, wo mehrere legitime Ansprüche gleichzeitig sichtbar bleiben.

These 3: Gleiche Werte können zu verschiedenen Entscheidungen führen.

Unterschiedliche Tatsachenannahmen, Risiken und Kontexte vermitteln zwischen Wert und Handlung.

These 4: Resonanz ist kein Wahrheitskriterium.

Dass eine Position emotional trägt oder viele Menschen anspricht, ersetzt keine Prüfung ihrer Tatsachenbehauptungen.

These 5: Evidenz ersetzt keine Normativität.

Daten informieren über Wirklichkeit und Folgen, legen aber nicht vollständig fest, welche Ziele moralisch Vorrang haben.

⁷Peffley, M.; Knigge, P.; Hurwitz, J. (2001): A Multiple Values Model of Political Tolerance. Political Research Quarterly, 54(2). DOI: 10.1177/106591290105400207.

These 6: Urteilskraft verlangt Korrigierbarkeit.

Eine starke Überzeugung wird nicht schwächer, wenn sie angeben kann, unter welchen Bedingungen sie revidiert würde.

These 7: Pluralistische Gesellschaften brauchen Verfahren guter Abwägung.

Demokratische Qualität zeigt sich nicht nur im Vorhandensein gemeinsamer Werte, sondern darin, wie begründet Konflikte bearbeitet werden.

12. Schluss: Von der Wertorientierung zur verantwortlichen Urteilskraft

Eine Gesellschaft kann über viele Werte sprechen und dennoch schlecht urteilen. Das geschieht etwa dann, wenn Werte als moralische Etiketten verwendet werden, um Tatsachenprüfung zu vermeiden, wenn konkurrierende Werte unsichtbar gemacht werden oder wenn die eigene Priorität als einzig legitime erscheint.

Umgekehrt verlangt Urteilskraft keine Wertneutralität. Sie setzt voraus, dass Menschen wissen, was ihnen wichtig ist. Der entscheidende Schritt folgt danach: den eigenen Wert zu präzisieren, Gegenwerte anzuerkennen, empirische Annahmen zu prüfen, Folgen einzubeziehen, Grenzen zu respektieren und Entscheidungen korrigierbar zu halten.

Werte geben dem Kompass seine möglichen Richtungen. Weisheit zeigt sich darin, nicht blind einer einzigen Nadel zu folgen, sondern Richtung, Wirklichkeit, Mitmenschen und Folgen gemeinsam in den Blick zu nehmen.

In diesem Sinn ist der Weisheitskompass weniger eine Sammlung „richtiger Werte“ als ein Modell der verantwortlichen Orientierung. Seine zentrale Frage lautet nicht: Welche Werte haben wir? Sondern: Wie werden aus unseren Werten unter realen Bedingungen tragfähige Urteile und verantwortliche Handlungen?

Anhang A. Mathematische Heuristik

Die folgende Formalisierung dient ausschließlich der begrifflichen Präzision. Sie ist kein empirisch validiertes Entscheidungsmodell und keine moralische Rechenmaschine.

A.1 Wertprofil

$$\mathbf{v} = (v_1, v_2, \dots, v_n)^T, \quad v_i \geq 0, \quad \sum_i v_i = 1$$

v_i bezeichnet die relative Salienz eines Wertbereichs in einem bestimmten Entscheidungskontext. Die Normierung auf 1 ist eine Darstellungsvereinfachung, nicht die Behauptung kardinaler moralischer Messbarkeit.

A.2 Urteilkraft als Verknüpfung

$$J = \Phi(\mathbf{v}, \mathbf{s}, Q, K, F)$$

J steht für Urteilkraft, $\mathbf{v}$ für Wertgewichtungen, $\mathbf{s}$ für das Sinn- und Orientierungsprofil des Weisheitskompasses, Q für kritisch-rationale Prüfung, K für situative Kalibrierung und F für erwartete Folgen. Φ ist eine theoretische Verknüpfungsfunktion.

A.3 Entscheidungsheuristik

$$j^* = \arg \max \{ U_j : j \in \mathcal{J} \}$$

$$U_j = \alpha \cdot E_j + \beta \cdot P_j + \gamma \cdot R_j + \delta \cdot H_j - \lambda \cdot L_j$$

E_j = Evidenzqualität, P_j = normative Passung, R_j = relationale/gesellschaftliche Tragfähigkeit, H_j = erwarteter Handlungsgewinn, L_j = Risiken und Belastungen. Die Gewichte α , β , γ , δ und λ sind nicht empirisch festgelegt. Die Darstellung zeigt nur: Eine Option ist nicht deshalb angemessen, weil sie einen einzelnen Wert maximal erfüllt.

A.4 Gruppenebene

$$J_G \neq (1/N) \cdot \sum_i J_i$$

Ein Gruppenurteil ist nicht schlicht der Mittelwert individueller Urteile. Verfahren, Minderheitenrechte, Betroffenheit, Wissensverteilung und argumentative Qualität können für die kollektive Entscheidung eigenständig relevant sein.

Anhang B. Biblische Werte, evangelischer Glaube und Tradition

Was bedeutet „Von Werten zur Urteilkraft“ aus christlich-evangelischer Perspektive?

Methodischer Hinweis: Dieser Anhang unterscheidet bewusst zwischen empirischer Werteforschung, theologischer Normativität und persönlichem Glaubensvollzug. Psychologische Forschung kann religiöse Überzeugungen und ihre Wirkungen untersuchen; sie kann mit empirischen Methoden jedoch nicht über die Wahrheit theologischer Aussagen entscheiden. Die folgenden theologischen Passagen sind daher als evangelisch-reformatorisch orientierte Deutung zu lesen, nicht als empirische Befunde.

B.1 Ist die Bibel eine Sammlung von Werten?

Die Bibel enthält zahlreiche normative Orientierungen: Gerechtigkeit, Barmherzigkeit, Treue, Wahrhaftigkeit, Nächstenliebe, Verantwortung, Frieden, Hoffnung, Demut oder Fürsorge für Schwache. Dennoch wäre es verkürzend, sie als Wertekatalog im modernen psychologischen Sinn zu verstehen.

Der moderne Begriff des Wertes fragt häufig:

Was ist einem Menschen oder einer Gesellschaft wichtig?

Die biblische Perspektive stellt darüber hinaus eine andere Frage:

Woran soll sich der Mensch orientieren – auch dann, wenn es seinen spontanen Wünschen oder Interessen widerspricht?

Damit verschiebt sich der normative Bezugspunkt. Biblische Orientierung entsteht aus der Beziehung zwischen Mensch, Mitmensch, Schöpfung und Gott; nicht ausschließlich aus subjektiver Präferenz.

biblische Orientierung ≠ bloße individuelle Wertepräferenz

Ein Wert kann psychologisch stark ausgeprägt sein und dennoch aus christlicher Perspektive kritisch hinterfragt werden. Umgekehrt können Gebote wie Feindesliebe, Vergebung oder der Schutz Schwacher gerade deshalb anspruchsvoll sein, weil sie nicht notwendig unseren unmittelbaren Präferenzen entsprechen.

B.2 Der zentrale Maßstab: Liebe statt bloßer Wertemaximierung

Eine Verdichtung biblischer Orientierung findet sich im Doppelgebot der Liebe:

Gott lieben und den Nächsten wie sich selbst. (vgl. Mt 22,37–40) 8

Damit wird nicht jeder andere Wert bedeutungslos. Vielmehr entsteht ein Interpretationshorizont, innerhalb dessen Freiheit, Gerechtigkeit, Wahrheit, Verantwortung oder Loyalität beurteilt werden.

Besonders deutlich wird dies im paulinischen Satz:

*„Die Liebe tut dem Nächsten nichts Böses. So ist nun die Liebe des Gesetzes Erfüllung.“
(Röm 13,10; LUT) 9*

Christliche Urteilkraft wäre demnach nicht einfach:

max(ein bestimmter Wert)

sondern eher eine Frage:

Wie ist dieser Wert im Licht von Liebe, Wahrheit und Verantwortung zu verstehen?

Das ist für den Weisheitskompass bemerkenswert. Ein Wert darf nicht isoliert maximiert werden.

8Die Bibel nach Martin Luthers Übersetzung, revidiert 2017 (LUT 2017), Matthäus 22,37–40. Deutsche Bibelgesellschaft, Stuttgart.

9LUT 2017, Römer 13,10.

- Wahrheit ohne Barmherzigkeit kann verletzend werden.
- Barmherzigkeit ohne Wahrheit kann notwendige Klärung vermeiden.
- Loyalität ohne Gewissensprüfung kann problematisch werden.
- Freiheit ohne Verantwortung kann andere Menschen belasten.
- Tradition ohne Prüfung kann Erstarrung begünstigen.

Damit liegt bereits in der biblischen Ethik ein Gedanke, der dem Weisheitskompass sehr nahekommt: Entscheidend ist nicht nur, welchen Wert wir vertreten, sondern wie verschiedene normative Ansprüche in einer konkreten Situation verantwortlich zusammengeführt werden.

B.3 Evangelischer Glaube: Werte sind nicht der letzte Grund

Im evangelischen Glauben ist noch eine weitere Unterscheidung erforderlich. Das Zentrum des christlichen Glaubens ist aus reformatorischer Sicht nicht zunächst die moralische Leistung des Menschen, sondern das Evangelium von der Gnade Gottes.

Die klassischen reformatorischen Kurzformeln bringen dies zum Ausdruck:

sola gratia – allein aus Gnade

sola fide – allein durch Glauben

solus Christus – Christus als Mitte

sola scriptura – die Schrift als grundlegender Maßstab kirchlicher Lehre

Die Akzentuierungen unterscheiden sich zwischen evangelischen Traditionen. Für die lutherische Reformation ist die Rechtfertigung des Menschen aus Gnade durch Glauben in Artikel IV des Augsburger Bekenntnisses zentral.¹⁰

Daraus ergibt sich eine wichtige Konsequenz:

Der Mensch wird im evangelischen Verständnis nicht dadurch wertvoll, dass er besonders viele „richtige Werte“ verwirklicht.

Seine Würde und Annahme sind nicht das Ergebnis moralischer Selbstoptimierung. Das unterscheidet christlichen Glauben deutlich von einer Ethik, in der der Mensch seinen eigenen Wert erst durch besonders tugendhaftes Verhalten erwerben müsste.

Gute Werke, Verantwortung und ethisches Handeln werden dadurch keineswegs bedeutungslos. Sie werden jedoch Folge und Ausdruck des Glaubens, nicht seine Voraussetzung. Das schützt auch vor einem möglichen Missverständnis des Weisheitskompasses: Er wäre aus evangelischer Perspektive kein Instrument, mit dem ein Mensch seinen moralischen Wert berechnet. Er wäre vielmehr ein Reflexionsinstrument für verantwortliches Handeln.

B.4 Ratio und Glaube: kein notwendiger Gegensatz

Für den Weisheitskompass besonders interessant ist das Verhältnis zwischen Glaube und Ratio (Q). Evangelischer Glaube verlangt nicht notwendig den Verzicht auf kritisches Denken. Die reformatorische Tradition hat vielmehr immer wieder zwischen Glauben, Gewissen, Schriftverständnis und menschlicher Interpretation unterschieden.

Glaube an Gott ≠ Unfehlbarkeit meiner religiösen Deutung

Ein Mensch kann zutiefst gläubig sein und sich dennoch in seiner Interpretation eines Bibeltextes, einer historischen Situation oder einer politischen Frage irren. Deshalb kann Ratio innerhalb eines religiösen Weisheitsmodells eine wichtige Funktion übernehmen:

¹⁰Confessio Augustana (Augsburger Bekenntnis), Artikel IV „Von der Rechtfertigung“ (1530), in: Die Bekenntnisschriften der Evangelisch-Lutherischen Kirche.

- Was steht tatsächlich im Text?
- In welchem historischen Zusammenhang steht er?
- Was ist Interpretation und was Textaussage?
- Welche anderen biblischen Aussagen müssen mitbedacht werden?
- Verwechsle ich meine eigene Überzeugung mit Gottes Willen?

Damit erhält kritische Reflexion sogar eine Form religiöser Demut.

B.5 Die besondere Bedeutung der Transzendenz

Hier berührt der evangelische Glaube besonders deutlich die Dimension T – Transzendenz des Weisheitskompasses. Im bisherigen Modell wurde zwischen horizontaler und vertikaler Transzendenz unterschieden.

Horizontale Transzendenz H verweist über das eigene Ich hinaus auf:

- Mitmenschen,
- Gemeinschaft,
- Natur,
- Verantwortung,
- kommende Generationen.

Vertikale Transzendenz V bezeichnet die religiöse beziehungsweise metaphysische Beziehung zu etwas, das den Menschen grundsätzlich übersteigt.

Für christlichen Glauben ist diese vertikale Dimension zentral:

V → Beziehung zu Gott

Dabei darf Transzendenz allerdings nicht lediglich als psychologische Ressource verstanden werden. Für den Glaubenden ist Gott nicht einfach ein hilfreicher Faktor für subjektive Sinnproduktion. Der Glaubensanspruch lautet vielmehr, dass der Mensch sich auf eine Wirklichkeit bezieht, die nicht von ihm selbst erzeugt wird.

Hier liegt eine Grenze rein psychologischer Modelle. Psychologie kann untersuchen,

- was Menschen glauben,
- wie Religiosität erlebt wird,
- welche Zusammenhänge mit Wohlbefinden bestehen.

Sie kann aber mit ihren empirischen Methoden nicht abschließend entscheiden, ob Gott existiert.

psychologische Wirkung des Glaubens ≠ Wahrheit des Glaubens

B.6 Was bedeutet „Tradition“?

Der Begriff Tradition verdient besondere Aufmerksamkeit. In psychologischen Wertetheorien – etwa bei Schwartz – bezeichnet Tradition vereinfacht die Achtung, Bindung und Akzeptanz von Vorstellungen und Gebräuchen, die eine Kultur oder Religion überliefert. 11

Tradition kann damit Orientierung ermöglichen:

Vergangenheit → überliefertes Wissen → gegenwärtige Orientierung

Sie kann Zugehörigkeit, Identität und Kontinuität stiften. Aber:

Tradition ≠ Wahrheit

Eine Überzeugung wird nicht allein dadurch richtig, dass sie alt ist. Ebenso wäre jedoch die umgekehrte Schlussfolgerung falsch:

neu ≠ automatisch besser

11Vgl. Schwartz, Shalom H. (2012): An Overview of the Schwartz Theory of Basic Values. Online Readings in Psychology and Culture, 2(1), insbesondere zur Wertdimension Tradition. DOI: 10.9707/2307-0919.1116.

Tradition kann gespeichertes Erfahrungswissen enthalten, das eine einzelne Generation nicht jedes Mal neu entdecken muss. Damit entsteht ein ausgesprochen interessantes Spannungsfeld.

B.7 Tradition im evangelischen Glauben

Hier unterscheidet sich der evangelische Zugang in charakteristischer Weise. Die Reformation wollte Tradition nicht einfach abschaffen. Luther selbst stand tief in theologischen, liturgischen und kirchlichen Traditionen. Entscheidend war vielmehr die Frage nach ihrer normativen Autorität.

Das reformatorische Prinzip sola scriptura bedeutet vereinfacht: Kirchliche Tradition kann wertvoll und orientierend sein, bleibt aber grundsätzlich an der biblischen Botschaft prüfbar. In der lutherischen Bekenntnistradition wird die Heilige Schrift als maßgebliche Regel und Richtschnur für die Beurteilung von Lehre verstanden. 12

Damit entsteht keine Alternative

Bibel ODER Tradition

sondern eine unterschiedliche Gewichtung ihrer Autorität. Man kann es im Sinne des Weisheitskompasses formulieren:

Tradition + kritische Prüfung + gegenwärtiger Kontext → verantwortliche Weitergabe

Eine evangelische Tradition bleibt deshalb idealerweise erinnerungsfähig und reformfähig zugleich. Tradition bewahren bedeutet nicht notwendig, jede historische Form unverändert fortzuführen. Entscheidend ist die Frage, was die Tradition trägt und worauf sie verweist.

B.8 Tradition als kulturelles Gedächtnis

Für den Weisheitskompass lässt sich Tradition noch weiter fassen. Jede Generation beginnt ihr Denken nicht bei null. Sie übernimmt:

- Sprache,
- Geschichten,
- Rituale,
- Wissen,
- moralische Erfahrungen,
- Institutionen,
- Familienerinnerungen,
- religiöse Überlieferungen.

Tradition ist deshalb eine Form kulturellen Gedächtnisses. Ohne Tradition gäbe es kaum Kontinuität. Der Begriff des „kulturellen Gedächtnisses“ ist insbesondere durch kulturwissenschaftliche Arbeiten von Jan Assmann systematisch geprägt worden. 13

Aber Tradition kann auch problematisch werden, wenn aus

„Das hat sich bewährt“

unbemerkt

„Das darf niemals verändert werden“

wird.

12Konkordienformel, Epitome, Summarischer Begriff / Regel und Richtschnur (1577), in: Die Bekenntnisschriften der Evangelisch-Lutherischen Kirche. Die Formulierung „sola scriptura“ wird hier als reformatorische Kurzformel verwendet; evangelische Traditionen akzentuieren ihr Schriftverständnis unterschiedlich.

13Assmann, Jan (1992): Das kulturelle Gedächtnis. Schrift, Erinnerung und politische Identität in frühen Hochkulturen. München: C.H. Beck.

Deshalb wäre eine weisheitsorientierte Haltung weder traditionsfeindlich noch traditionsgläubig. Sie könnte lauten:

Bewahren, was trägt. Prüfen, was überliefert wurde. Verändern, was Menschen nicht mehr dient oder grundlegenden Einsichten widerspricht. Weitergeben, was auch kommenden Generationen Orientierung eröffnen kann.

B.9 Tradition und Weisheitskompass

Tradition kann im Weisheitskompass nicht einfach als zusätzliche Dimension behandelt werden. Sie wirkt vielmehr quer durch mehrere Dimensionen.

Dimension	Bedeutung von Tradition
C – Kohärenz	Tradition verbindet Gegenwart mit Herkunft und Geschichte.
P – Zielgerichtetheit	Überlieferung kann langfristige Ziele und Leitbilder vermitteln.
M – Bedeutsamkeit	Tradition kann Erfahrungen Bedeutung geben.
T – Transzendenz	Religiöse Tradition verbindet den Menschen mit einer Wirklichkeit über sich selbst hinaus.
R – Resonanz	Tradition stiftet Gemeinschaft und Zugehörigkeit.
A – Handlungsfähigkeit	Überliefertes Erfahrungswissen kann gegenwärtiges Handeln unterstützen.
Q – Ratio	Tradition bleibt kritischer Prüfung zugänglich.
K – Kalibrierung	Nicht jede historische Form passt unverändert zu jeder heutigen Situation.

Damit kann man formulieren:

lebendige Tradition = Erinnerung + Prüfung + Weiterentwicklung

Auch diese Formel ist selbstverständlich eine begriffliche Heuristik, kein empirisches Gesetz.

B.10 Tradition ohne Erstarrung – Veränderung ohne Gedächtnisverlust

Damit entsteht eine für Kirche und Gesellschaft wichtige Polarität. Auf der einen Seite:

Tradition ohne Reflexion → mögliche Erstarrung

Auf der anderen:

Veränderung ohne Erinnerung → möglicher Orientierungsverlust

Weisheit kann darin bestehen, zwischen beiden Extremen zu vermitteln.

Tradition beantwortet dann die Frage:

Woher kommen wir?

Ratio fragt:

Was davon hält einer kritischen Prüfung stand?

Kalibrierung fragt:

Was bedeutet es unter heutigen Bedingungen?

Verantwortung fragt:

Was davon wollen wir weitergeben?

B.11 Eine evangelische Perspektive auf Werte und Urteilkraft

Aus dieser Betrachtung ergibt sich eine wichtige Ergänzung zum Essay „Von Werten zur Urteilkraft“. Der evangelische Glaube kann die Formel erweitern:

Werte → Prüfung → Urteilkraft

zu:

Glaube + Gewissen + biblische Orientierung + Ratio + Verantwortung → christliche Urteilkraft

Auch dies beschreibt kein theologisches Dogma und keine empirisch validierte Gleichung, sondern eine Orientierungsheuristik. Der entscheidende Unterschied besteht darin: Der Weisheitskompass fragt:

Was erscheint unter den gegebenen Bedingungen vernünftig, sinnvoll und verantwortlich?

Der christliche Glaube fügt eine weitere Frage hinzu:

Woran soll sich mein Handeln letztlich orientieren – auch über meinen eigenen Nutzen und meine eigene Lebenszeit hinaus?

B.12 Die wichtige Verbindung

Hier zeigt sich eine starke Verbindung zwischen Weisheitskompass und evangelischem Glauben:

Christliche Demut bedeutet nicht den Verzicht auf Urteilkraft. Sie bedeutet auch die Einsicht, dass mein eigenes Urteil nicht der letzte Maßstab der Wirklichkeit ist.

Damit kommen Ratio und Demut zusammen. Der Mensch prüft. Er entscheidet. Er übernimmt Verantwortung. Aber er anerkennt zugleich die Grenzen seines Wissens und seiner Verfügung.

Das erinnert unmittelbar an Jakobus 4,10:

„Demütigt euch vor dem Herrn, so wird er euch erhöhen.“ 14

In der Sprache des Weisheitskompasses lässt sich daraus formulieren:

Weisheit = Urteilkraft + Verantwortung + Grenzenbewusstsein

Und aus evangelischer Perspektive kommt hinzu:

Der Mensch ist verantwortlich – aber nicht der letzte Grund und nicht der letzte Maßstab seiner Wirklichkeit.

Die Schlusssatz dieses Anhangs lautet deshalb:

Tradition bewahrt Erinnerung. Ratio prüft das Überlieferte. Glaube öffnet den Horizont über das eigene Ich hinaus. Verantwortung fragt nach den Folgen. Weisheit entscheidet, was bewahrt, was verändert und was weitergegeben werden kann.

So wird Tradition im Weisheitskompass weder konservativ verklärt noch vorschnell als rückwärtsgewandt bewertet. Sie wird zu einer Quelle möglicher Orientierung, die ihre Kraft gerade dadurch erhält, dass sie erinnerungsfähig, prüfbar und weiterentwicklungsfähig bleibt.

Anhang C. Mathematisches Modell: Evangelische Urteilkraft

Dieses Modell ist mit dem Weisheitskompass kompatibel, aber keine „Glaubensberechnung“ und kein Beweis für theologische Wahrheit. Es ist eine formale Heuristik zur Strukturierung von Urteilkraft. Sämtliche Formeln dienen der begrifflichen Präzision; sie sind nicht empirisch validiert, sofern nicht ausdrücklich anders angegeben.

C.1 Ausgangspunkt: der Weisheitskompass

Der bekannte Orientierungsvektor bleibt:

$$\mathbf{s} = (C, P, M, T, R, A)^T$$

mit

- C = Kohärenz
- P = Zielgerichtetheit
- M = Bedeutsamkeit
- T = Transzendenz
- R = Resonanz / Beziehung
- A = Handlungsfähigkeit

Dazu kommen wie bisher:

Q = kritisch-rationale Prüfung

K = situative Kalibrierung

C.2 Die zusätzliche evangelisch-theologische Ebene

Für eine evangelisch-christliche Urteils Perspektive werden vier weitere Größen unterschieden:

$\mathcal{B}$ = biblisch-theologische Orientierung

$\mathcal{F}$ = Glaubensbezug / Vertrauen

Gw = Gewissensprüfung

Tr = Tradition / überliefertes Orientierungswissen

Damit lautet die zentrale Formel:

$$J_{ev} = \Phi(\mathbf{s}, \mathbf{v}, \mathcal{B}, \mathcal{F}, Gw, Tr^*, Q | K)$$

Dabei bedeutet:

J_{ev} = evangelisch orientierte Urteilkraft

Und Φ (Phi) bedeutet: Verknüpfungsfunktion.

Phi sagt nicht, dass die Bestandteile einfach addiert werden. Die Funktion drückt aus, dass Urteilkraft aus dem Zusammenwirken mehrerer Perspektiven entsteht.

C.3 Was bedeutet die Formel verständlich?

Eine christlich verantwortete Entscheidung entsteht daraus, wie ich meine Lebenssituation verstehe, welche Werte mich leiten, wie ich die biblische Botschaft verstehe, was mein Glaube für mich bedeutet, was mein Gewissen sagt, was mir die Tradition überliefert, was einer kritischen Prüfung standhält und was in der konkreten Situation angemessen erscheint.

Das Entscheidende ist:

$$J_{ev} \neq \mathcal{B}$$

und ebenso:

$$J_{ev} \neq Tr$$

Weder ein einzelner Bibelvers noch eine Tradition erzeugt automatisch das richtige Urteil.

C.4 Ein mathematisches Modell für Tradition

Für Tradition werden zwei Zustände unterschieden:

Tr_0 = überlieferte Tradition

Tr^* = reflektierte, gegenwärtig erschlossene Tradition

Dann:

$$Tr^* = \Psi(Tr_0, \mathcal{B}, Q, K)$$

Ψ (Psi) ist wiederum eine Verknüpfungs- beziehungsweise Transformationsfunktion.

Überlieferung wird nicht einfach übernommen. Sie wird im Licht biblischer Orientierung, kritischer Prüfung und heutiger Lebensbedingungen neu erschlossen.

Dies entspricht der begrifflichen Formel:

lebendige Tradition = Erinnerung + Prüfung + Weiterentwicklung

Die Schreibweise mit Ψ ist präziser, weil das Pluszeichen sonst eine einfache Addition suggerieren könnte.

C.5 Tradition ist weder automatisch Wahrheit noch automatisch Irrtum

Das lässt sich knapp ausdrücken:

$Tr_0 \neq \text{Wahrheit}$

aber ebenso:

$\text{Neuheit} \neq \text{Fortschritt}$

Eine alte Überlieferung wird nicht allein deshalb wahr, weil sie alt ist. Eine neue Idee wird aber auch nicht allein deshalb besser, weil sie neu ist. Die relevante Frage lautet:

$$Tr_0 \xrightarrow{\text{Prüfung / Kontext}} Tr^*$$

Also: Überlieferung $\rightarrow$ Prüfung $\rightarrow$ verantwortete Weitergabe.

C.6 Der evangelische Sonderfall: Bibel und Tradition

Aus evangelischer Perspektive wird Tradition nicht auf dieselbe normative Ebene wie die biblische Orientierung gestellt.

Eine mathematische Gewichtung wie

$$w_{\mathcal{B}} = 0,8 \quad \text{und} \quad w_{Tr} = 0,2$$

wäre theologisch künstlich und würde eine Präzision vortäuschen, die nicht existiert. Besser ist die strukturelle Aussage:

$$Tr^* = \Psi(Tr_0 \mid \mathcal{B}, Q, K)$$

Das senkrechte Zeichen „|“ kann hier gelesen werden als: unter der Bedingung beziehungsweise im Horizont von.

Damit wird ausgedrückt: Tradition informiert die Urteilsbildung, steht aber selbst unter Prüfung.

C.7 Die Rolle der biblischen Werte

Zusätzlich kann ein normativer Wertevektor definiert werden:

$$\mathbf{v}_{\text{bib}} = (v_L, v_G, v_B, v_W, v_F, v_V, \dots)^T$$

beispielsweise mit

- v_L = Liebe / Nächstenliebe
- v_G = Gerechtigkeit
- v_B = Barmherzigkeit
- v_W = Wahrhaftigkeit
- v_F = Frieden
- v_V = Verantwortung

Diese Liste ist illustrativ und ausdrücklich nicht als vollständiger biblischer Wertekatalog zu verstehen.

Das Entscheidende ist auch hier:

$v_{bib} \neq$ fertige Entscheidung

Denn auch biblisch begründete Werte können in konkreten Situationen in Spannung geraten.

C.8 Beispiel: Wahrheit und Barmherzigkeit

Angenommen, eine Entscheidung j betrifft zwei besonders relevante Orientierungen:

v_W = Wahrhaftigkeit

v_B = Barmherzigkeit

Eine rein eindimensionale Entscheidung würde möglicherweise versuchen:

$\max(v_W)$

oder

$\max(v_B)$

Der Weisheitskompass wird dagegen fragen:

$$J = \Phi(v_W, v_B, Q, R, A \mid K)$$

Also:

- Was ist wahr?
- Was ist menschlich angemessen?
- Welche Folgen entstehen?
- Wie bleibt die Beziehung gewahrt?
- Was kann tatsächlich verantwortet werden?

Damit entsteht keine mathematisch eindeutige Antwort. Mathematik macht vielmehr den Konflikt sichtbar.

C.9 Glauben und Transzendenz

Die bereits vorhandene Transzendenzdimension kann weiterhin verwendet werden:

$$T = 1 - (1 - H)(1 - V)$$

also

$$T = H + V - HV$$

Dabei bezeichnet:

H = horizontale Transzendenz

– Verantwortung für andere Menschen, Gemeinschaft, Natur und kommende Generationen –

V = vertikale Transzendenz

Für einen Christen kann V insbesondere die Beziehung zu Gott umfassen. Aber wichtig:

$$\mathcal{F} \neq V$$

Glaube ist nicht einfach ein numerischer Transzendenzwert. Der Glaube umfasst Vertrauen, Beziehung, Hoffnung, Deutung und eine theologische Wahrheitsbehauptung. Das lässt sich nicht auf eine psychologische Skala reduzieren.

C.10 Eine Entscheidungsheuristik

Für konkrete ethische Entscheidungen könnte ergänzend geschrieben werden:

$$j^* = \arg \max_{j \in J} U_j$$

mit

$$U_j = \alpha b_j + \beta l_j + \gamma q_j + \delta r_j + \varepsilon a_j - \lambda \rho_j$$

Dabei steht:

- b_j = biblisch-theologische Plausibilität
- l_j = Orientierung an Liebe und Nächstenbezug
- q_j = Qualität von Gründen und Evidenz
- r_j = relationale Verantwortung
- a_j = praktische Handlungsfähigkeit
- ρ_j = Risiko, Schaden und unerwünschte Folgen

Die Gewichte α , β , γ , δ , ε und λ sind nicht empirisch bestimmt.

Die Formel ist deshalb keine christliche Entscheidungs-„Maschine“. Sie soll lediglich sichtbar machen:

Eine Entscheidung kann theologisch überzeugend erscheinen und dennoch hinsichtlich Fakten oder Folgen problematisch sein – und umgekehrt.

C.11 Die vielleicht wichtigste Gleichung: Demut

Für den evangelischen Teil wird noch eine eigene Grenze des Modells eingeführt:

$$J_{ev} \neq J_{Gott}$$

In Worten:

Mein religiös begründetes Urteil ist nicht identisch mit Gottes Urteil.

Das ist ein wichtiger Bestandteil des mathematischen Modells, denn gerade hier verbindet sich Ratio mit Demut.

Ich kann überzeugt sein. Ich kann Gründe nennen. Ich kann die Bibel auslegen. Ich kann mich auf Tradition beziehen. Und trotzdem bleibt:

menschliches Urteil = fehlbar

Oder mathematisch:

$$0 < \text{Gewissheit}(J_{ev}) < 1$$

Diese Formel ist symbolisch und nicht statistisch zu verstehen. Sie bedeutet lediglich: Menschliche Gewissheit bleibt grundsätzlich begrenzt.

C.12 Das Gesamtmodell

Damit entsteht schließlich:

$$J_{ev}(t) = \Phi[s(t), v_{bib}(t), \mathcal{B}(t), \mathcal{F}(t), Gw(t), Tr^*(t), Q(t) \mid K(t)]$$

mit

$$Tr^*(t) = \Psi[Tr_0, \mathcal{B}(t), Q(t), K(t)]$$

Sehr einfach gelesen:

Bibel + Glaube + Werte + Gewissen + Tradition + Ratio + Situation —Φ—

—→ verantwortete Urteilstkraft

Aber mit einer entscheidenden Grenze:

verantwortete Urteilstkraft ≠ Unfehlbarkeit

C.13 Die verdichtete Weisheitskompass-Formel

Für ein allgemein verständliches Schaubild lässt sich das Modell auf folgende Form reduzieren:

Erinnern → Prüfen → Abwägen → Verantworten

Darunter lässt es sich so lesen:

- Tradition erinnert.
- Die Bibel orientiert.
- Der Glaube öffnet den Horizont.
- Ratio prüft.
- Das Gewissen beteiligt die Person.
- Kalibrierung berücksichtigt Wirklichkeit und Grenzen.
- Urteilstkraft verbindet.

Quellen- und Literaturverzeichnis

Die Literatur wurde als eigenständige wissenschaftliche Grundlage ausgewählt. Keine der genannten Quellen wird zur Reproduktion einer fremden Wertetafel verwendet.

Schwartz 2012: Schwartz, Shalom H. (2012): An Overview of the Schwartz Theory of Basic Values. Online Readings in Psychology and Culture, 2(1). DOI: 10.9707/2307-0919.1116. <https://doi.org/10.9707/2307-0919.1116>

Schwartz et al. 2012: Schwartz, Shalom H. et al. (2012): Refining the Theory of Basic Individual Values. Journal of Personality and Social Psychology, 103(4), 663–688. DOI: 10.1037/a0029393. <https://doi.org/10.1037/a0029393>

European Social Survey: European Social Survey: The Human Values Scale / Portrait Values Questionnaire. Überblick und Dokumentation. https://www.europeansocialsurvey.org/sites/default/files/2023-06/ESS_Findings_HVS.pdf

Tetlock 1986: Tetlock, Philip E. (1986): A Value Pluralism Model of Ideological Reasoning. Journal of Personality and Social Psychology, 50(4), 819–827. DOI: 10.1037/0022-3514.50.4.819. <https://doi.org/10.1037/0022-3514.50.4.819>

Isacs et al. 2023: Isacs, Lina et al. (2023): What does value pluralism mean in practice? An empirical demonstration from a deliberative valuation. People and Nature. DOI: 10.1002/pan3.10324. <https://doi.org/10.1002/pan3.10324>

Lönnqvist & Ilmarinen 2025: Lönnqvist, Jan-Erik; Ilmarinen, Ville (2025): Basic personal values and vote choice in 20 European countries. European Journal of Personality, 39(2), 179–194. DOI: 10.1177/08902070241296979. <https://doi.org/10.1177/08902070241296979>

Peffley, Knigge & Hurwitz 2001: Peffley, Mark; Knigge, Pia; Hurwitz, Jon (2001): A Multiple Values Model of Political Tolerance. Political Research Quarterly, 54(2). DOI: 10.1177/106591290105400207. <https://doi.org/10.1177/106591290105400207>

Bibel: Die Bibel nach Martin Luthers Übersetzung, revidiert 2017. Deutsche Bibelgesellschaft, Stuttgart. Herangezogen: Mt 22,37–40; Röm 13,10; Jak 4,10. <https://www.die-bibel.de/bibel/LU17>

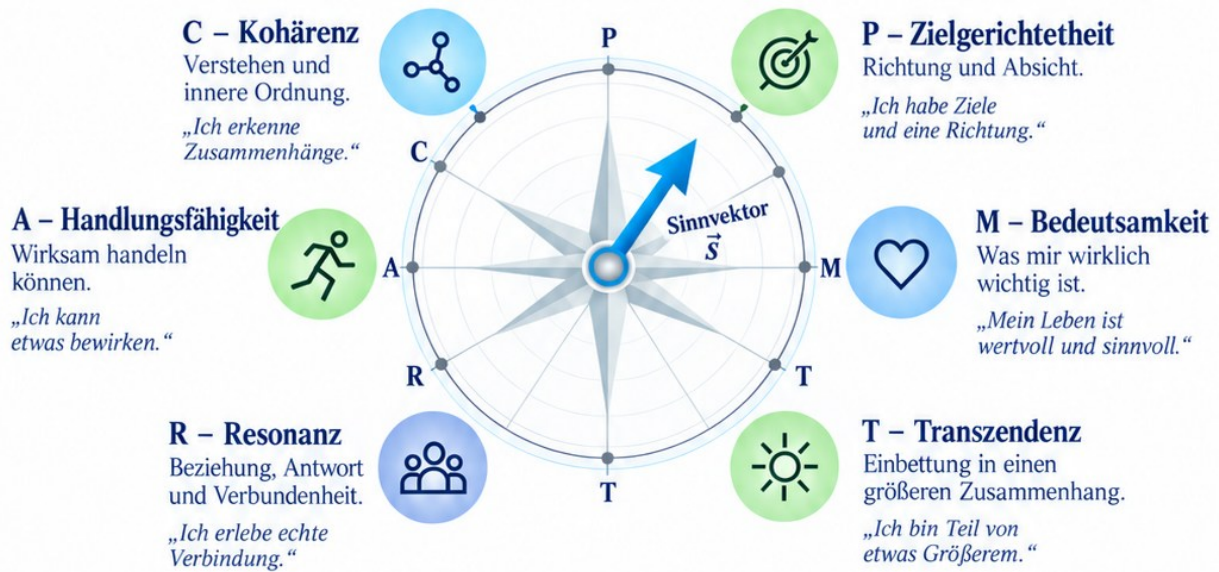
Augsburger Bekenntnis: Confessio Augustana, Artikel IV: Von der Rechtfertigung (1530). In: Die Bekenntnisschriften der Evangelisch-Lutherischen Kirche.

Konkordienformel: Konkordienformel, Epitome, Summarischer Begriff / Regel und Richtschnur (1577). In: Die Bekenntnisschriften der Evangelisch-Lutherischen Kirche.

Assmann 1992: Assmann, Jan (1992): Das kulturelle Gedächtnis. Schrift, Erinnerung und politische Identität in frühen Hochkulturen. München: C.H. Beck.

Das mathematische Modell des Weisheitskompasses

Ein geometrisches Erklärbild



Kernformel des Weisheitskompasses

$$\vec{s} = c\vec{e}_C + p\vec{e}_P + m\vec{e}_M + t\vec{e}_T + r\vec{e}_R + a\vec{e}_A$$

Der Sinnvektor $\vec{s}$ fasst die persönliche Orientierung zusammen.

c, p, m, t, r, a = Stärke der jeweiligen Dimension (Gewichtung)

$\vec{e}_C, \dots, \vec{e}_A$ = Grundlage Richtung (Basisvektor) der Dimension

So liest man das Modell

- 1 Die **Richtung des Pfeils** zeigt den Schwerpunkt der Orientierung.
- 2 Die **Länge des Pfeils** zeigt die **Stärke** der Ausprägung.
- 3 Das **Gleichgewicht** der Dimensionen zeigt, ob Orientierung eher ausgewogen oder spannungsreich ist.

Zusätzliche Prüffaktoren



Q – Ratio

prüft Gründe, Evidenz und Einwände.

„Ist es nachvollziehbar und gut begründet?“



K – Kalibrierung

berücksichtigt Situation, Grenzen und Folgen.

„Passt es zur Realität und ist es umsetzbar?“

Urteilstkraft: $J = \Phi(\vec{s}, Q, K)$

Φ (Phi) bezeichnet die Verknüpfungsfunktion. Sie beschreibt, wie Sinnvektor, Ratio und Kalibrierung gemeinsam zur Urteilstkraft zusammenwirken.

Was zeigt das Modell bei mehreren Personen?



Person A

z. B. stark in Zielgerichtetheit und Handlungsfähigkeit.



Person B

z. B. stark in Bedeutsamkeit und Transzendenz.



Person C

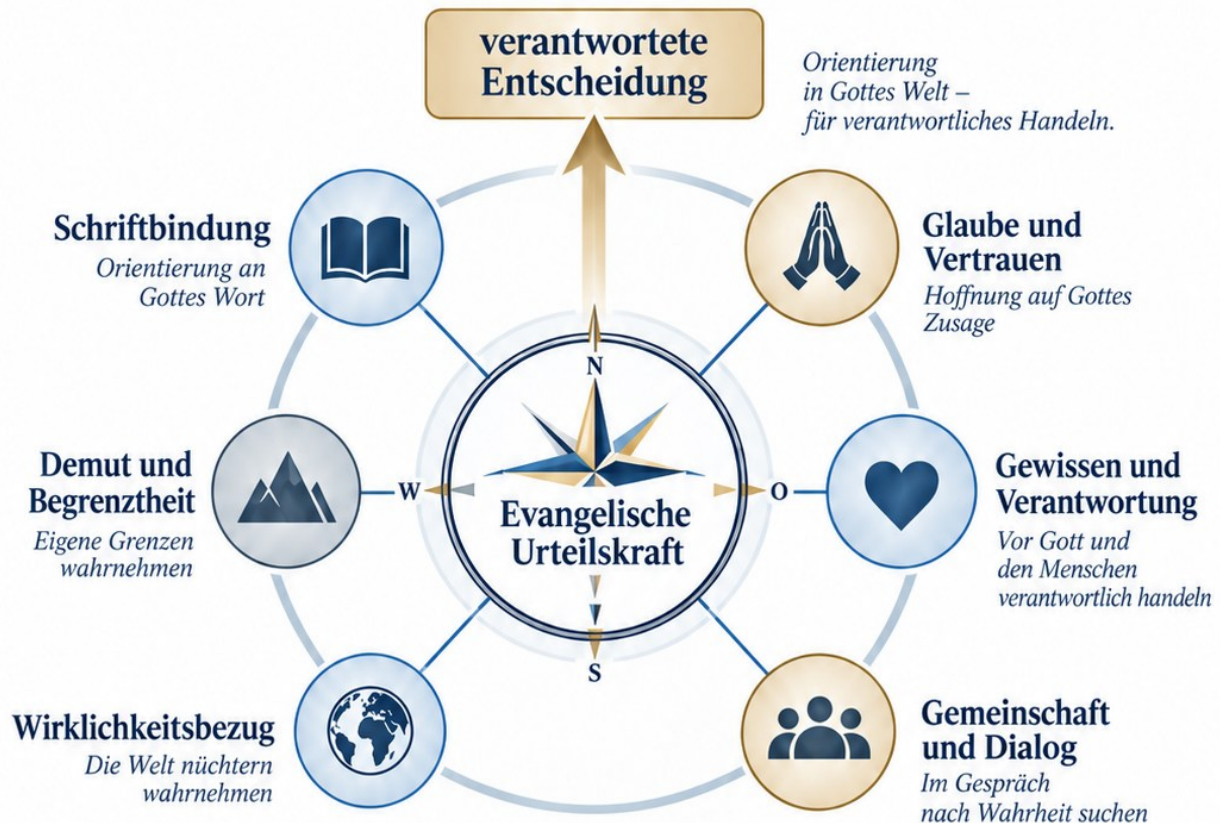
z. B. stark in Kohärenz und Resonanz.

Unterschiedliche Personen können verschiedene Sinnprofile haben.

Gemeinsame Orientierung entsteht durch Vergleich, Dialog und Abwägung – nicht durch bloßes Addieren.

Anhang C. Mathematisches Modell: Evangelische Urteilstkraft

EIN STRUKTURIERTER ORIENTIERUNGSPROZESS
STATT EINER STARREN IDEOLOGIE



Mathematisches Modell

$$\vec{U}_{ev} = w_S \vec{S} + w_G \vec{G} + w_V \vec{V} + w_D \vec{D} + w_W \vec{W} + w_B \vec{B}$$

Legende:

S = Schriftbindung

G = Glaube

V = Verantwortung

D = Dialog

W = Wirklichkeitsbezug

B = Begrenztheit/Demut

$w_i \geq 0$

$\sum_i w_i = 1$

(Gewichtungsfaktoren)

**Urteilstkraft entsteht aus dem Zusammenwirken der Dimensionen,
nicht aus einer Einzelgröße.**

Interpretation

- 1 Nicht nur Werte, sondern geistliche Unterscheidung.
- 2 Nicht bloß Überzeugung, sondern prüfende Verantwortung.
- 3 Nicht absolute Kontrolle, sondern verantwortetes Handeln unter Grenzen.

Anhang D

Evangelischer Glaube und psychologische Werte

*Wie lassen sich Glaubensorientierung, Werteforschung
und heutige Lebenswirklichkeit zeitgemäß reflektiert verbinden?*

Unter einem Hut – aber nicht vermischt.

die Gleichungen verwenden nur Symbole.

D.1 Zwei Perspektiven – nicht zwei Gegner

Evangelischer Glaube und psychologische Werteforschung beschäftigen sich teilweise mit ähnlichen Fragen: Was trägt einen Menschen? Was ist ihm wichtig? Woran orientiert er sein Handeln? Wie geht er mit Freiheit, Sicherheit, Verantwortung, Mitmenschlichkeit oder Tradition um?

Trotz dieser Berührungspunkte arbeiten beide auf unterschiedlichen Erkenntnisebenen.

Die Psychologie fragt vor allem, welche Werte einem Menschen wichtig sind, wie diese Werte strukturiert sind und wie sie Motivation, Wahrnehmung und Verhalten beeinflussen. Der evangelische Glaube stellt darüber hinaus eine normative und transzendente Frage: Woran soll sich der Mensch orientieren – auch dann, wenn unmittelbare Wünsche, Interessen oder persönliche Wertpräferenzen nicht ausreichen?

$$V_p \neq T_h$$

V_p	psychologische Wertorientierung
T_h	theologische Wahrheitsbehauptung

Psychologie kann beschreiben, welche Werte Menschen prägen. Sie kann daraus jedoch nicht ableiten, welche religiöse Überzeugung wahr ist. Umgekehrt ersetzt eine Glaubensüberzeugung keine empirische Untersuchung psychologischer Zusammenhänge.

D.2 Psychologische Werte: Was ist mir wichtig?

In der Werteforschung nach Shalom H. Schwartz werden Werte als relativ stabile motivationale Orientierungen verstanden. Sie beeinflussen, welche Ziele Menschen wichtig finden und welche Entscheidungen sie bevorzugen.

$$v_{\text{psych}} = (v_1, v_2, \dots, v_n)^T$$

v_psych	psychologisches Werteprofil einer Person
v_i	relative Bedeutung eines einzelnen Wertbereichs

Das Werteprofil beschreibt zunächst, was einem Menschen wichtig ist. Es beantwortet jedoch noch nicht, was moralisch richtig ist. Ein Mensch kann beispielsweise Sicherheit außerordentlich hoch gewichten. Daraus folgt noch nicht, dass jede Maßnahme, die mit Sicherheit begründet wird, moralisch richtig, empirisch wirksam oder politisch verhältnismäßig ist.

$$P_v \neq M_r$$

P_v	Stärke einer Wertpräferenz
M_r	moralische Richtigkeit

D.3 Evangelischer Glaube erweitert die Perspektive

Evangelischer Glaube stellt neben der Frage „Was ist mir wichtig?“ eine weitere Frage: „Woran richte ich mich aus?“ Persönliche Werte werden nicht bedeutungslos. Sie geraten jedoch in einen größeren Bezugsrahmen. Ein Mensch kann etwa Freiheit hoch bewerten. Die christliche Perspektive fragt zusätzlich, wie sich diese Freiheit zur Würde und Freiheit anderer verhält, welche Verantwortung daraus entsteht und ob die Entscheidung vor dem eigenen Gewissen und – im Glauben gesprochen – vor Gott vertreten werden kann.

$$W \rightarrow R \rightarrow V$$

W	persönlicher Wert
R	Beziehungsbezug
V	Verantwortung

D.4 Der Mensch muss seinen Wert nicht verdienen

Eine Werteethik könnte missverstanden werden als Vorstellung, der Mensch werde umso wertvoller, je mehr positive Werte er verwirklicht. Das entspricht nicht dem reformatorischen Grundgedanken. Aus evangelischer Perspektive hängt die grundlegende Würde eines Menschen nicht von seiner moralischen Erfolgsbilanz ab.

$$W_m \neq \sum L_i$$

W_m	grundlegende Würde des Menschen
L_i	einzelne moralische Leistungen

Der Gedanke der Gnade bedeutet, dass der Mensch seinen fundamentalen Wert nicht erst durch Leistung herstellen muss. *Verantwortliches Handeln bleibt wichtig – aber nicht, um sich dadurch erst die eigene Würde zu verdienen. Das kann auch psychologisch bedeutsam sein, weil Verantwortung von permanenter moralischer Selbstoptimierung unterschieden wird.*

D.5 Was bedeutet „zeitgemäß reflektiert“?

„Zeitgemäß reflektiert“ bedeutet weder Anpassung des Glaubens an jede aktuelle gesellschaftliche Meinung noch die unveränderte Wiederholung historischer Formen. Sinnvoller ist ein Zusammenspiel von Verwurzelung, kritischer Prüfung, Gegenwartsbezug und Verantwortung.

$$G_{ref} = \Phi(Vw, Pr, Gb, Rv)$$

G_{ref}	zeitgemäß reflektierter Glaube
Vw	Verwurzelung
Pr	kritische Prüfung
Gb	Gegenwartsbezug
Rv	Verantwortung
Phi	Verknüpfungsfunktion: Sie beschreibt das Zusammenwirken der Faktoren, nicht ihre bloße Addition.

Zeitgemäß reflektierter Glaube ist verwurzelt, prüfend, gegenwartsbezogen und verantwortlich.

D.6 Bibel: Text, Kontext und Anwendung unterscheiden

Eine zeitgemäße evangelische Bibelauslegung muss mindestens drei Ebenen unterscheiden: den biblischen Text, seinen historischen und kulturellen Kontext sowie die heutige Anwendung. Zwischen diesen Ebenen liegt Auslegung.

$$B_t \rightarrow H_k \rightarrow T_d \rightarrow A_h$$

B_t	biblischer Text
H_k	historisches Verstehen des Kontextes
T_d	theologische Deutung
A_h	heutige Anwendung

Damit wird weder behauptet, Historisches sei heute bedeutungslos, noch dass jede biblische Aussage ohne Auslegung unverändert auf jede Gegenwart übertragen werden könne. Auslegung verlangt Urteilstkraft.

D.7 Psychologie kann Glauben untersuchen – aber Gott nicht empirisch beweisen

Psychologie kann untersuchen, wie Menschen Glauben erleben, wie Religiosität mit Sinn, Hoffnung oder Gemeinschaft zusammenhängt, wann religiöse Orientierung psychisch hilfreich oder belastend wirkt und wie Glaubensüberzeugungen Entscheidungen beeinflussen. Die Existenz Gottes ist jedoch keine empirisch-

psychologische Variable, die durch psychologische Messverfahren abschließend entschieden werden könnte.

$$E_g \neq W_g$$

E_g	empirisch untersuchbare Wirkung von Glauben
W_g	Wahrheitsfrage des Glaubens

Ebenso gilt: Theologische Bedeutung ist nicht identisch mit einem empirischen Wirkmechanismus. Ein religiöses Erlebnis kann für einen Menschen tief bedeutsam sein. Ob daraus eine medizinische, psychologische oder gesellschaftliche Wirkung kausal folgt, ist eine eigenständige Forschungsfrage.

D.8 Psychologische Werte als Spiegel – nicht als Glaubensmaßstab

Psychologische Werteforschung kann für einen gläubigen Menschen ein Spiegel sein. Sie kann sichtbar machen, welche Werte besonders stark prägen, wo Spannungen entstehen und ob eigene Selbstbeschreibungen mit tatsächlichen Prioritäten übereinstimmen. Das Werteprofil wird dadurch nicht zur religiösen Norm, sondern zum Ausgangspunkt einer reflektierten Selbstprüfung.

$$v_{\text{psych}} \rightarrow S_w \rightarrow G_r \rightarrow J$$

v_psych	psychologisches Werteprofil
S_w	Selbstwahrnehmung
G_r	Glaubensreflexion
J	Urteilstkraft

D.9 Beispiel Tradition

Tradition zeigt besonders gut, wie psychologische und theologische Perspektiven zusammengeführt werden können. Psychologisch kann Tradition als Wertorientierung verstanden werden: Respekt vor Überliefertem, kulturelle Kontinuität und Bindung an gewachsene Formen. Evangelisch stellt sich zusätzlich die Frage, was durch diese Tradition bewahrt wird und was davon heute trägt.

$$Tr_{ref} = Psi(Tr_0, B, Q, K)$$

Tr0	überlieferte Tradition
Tr_ref	reflektierte, gegenwärtig erschlossene Tradition
B	biblisch-theologische Orientierung
Q	kritisch-rationale Prüfung
K	gegenwärtiger Kontext und situative Kalibrierung
Psi	Transformationsfunktion: Sie beschreibt, wie Überlieferung reflektiert und für die Gegenwart erschlossen wird.

Tradition wird damit weder blind übernommen noch reflexhaft verworfen. Sie wird daraufhin geprüft, was sie trägt, was historisch bedingt ist und was heute verantwortlich weitergegeben werden kann.

$$Tr0 \neq W$$

$$N \neq F$$

W	Wahrheit
N	Neuheit
F	Fortschritt

Lebendige Tradition verbindet Erinnerung, Prüfung und Weiterentwicklung.

D.10 Beispiel Freiheit

Psychologisch kann Selbstbestimmung einen sehr hohen persönlichen Stellenwert haben. Evangelisch erhält Freiheit eine relationale Dimension: Nicht nur die eigene Möglichkeit zu handeln ist relevant, sondern auch die Würde und Freiheit anderer sowie die Verantwortung für die Folgen.

$$F_{chr} = Phi(Sb, Nb, Rv, Gr)$$

F_chr	christlich reflektierte Freiheit
Sb	Selbstbestimmung
Nb	Nächstenbezug
Rv	Verantwortung
Gr	Grenzen

Die Formel bedeutet nicht, Freiheit ließe sich numerisch berechnen. Sie macht lediglich sichtbar, dass Freiheit aus christlicher Perspektive nicht mit Beliebigkeit gleichgesetzt wird.

D.11 Beispiel Sicherheit

Auch Sicherheit kann ein legitimer und psychologisch starker Wert sein. Eine reflektierte Entscheidung benötigt jedoch weitere Prüfungen: Wie real ist die angenommene Gefahr? Wie betrifft meine Reaktion andere? Ist die Maßnahme verhältnismäßig? Welche verantwortliche Handlung ist tatsächlich möglich?

$$J_s = Phi(S, Q, R, K, A)$$

J_s	reflektiertes Urteil in einer Sicherheitsfrage
S	Sicherheitswert
Q	kritisch-rationale Prüfung

R	Resonanz und Betroffenheit anderer
K	situative Kalibrierung
A	Handlungsfähigkeit

D.12 Gemeinsames mathematisches Modell

Nun lassen sich psychologische Werteforschung und evangelische Glaubensorientierung in einem gemeinsamen Modell verbinden, ohne die Ebenen miteinander zu vermischen.

$$J_{\text{ref}} = \text{Phi}(v_{\text{psych}}, B, F, Gw, Tr_{\text{ref}}, Q; K)$$

J_ref	zeitgemäß reflektierte evangelische Urteilstkraft
v_psych	psychologisches Werteprofil
B	biblisch-theologische Orientierung
F	Glaubensbezug und Vertrauen
Gw	Gewissensreflexion
Tr_ref	reflektierte Tradition
Q	kritisch-rationale Prüfung
K	situative Kalibrierung
Phi	Verknüpfungsfunktion: Sie beschreibt das Zusammenwirken der Komponenten.

Das Modell behauptet ausdrücklich keine einfache Addition. Es sagt nur, dass ein verantwortetes Urteil mehrere Orientierungsebenen miteinander verbinden muss.

D.13 Verbindung mit dem vollständigen Weisheitskompass

Der Sinn- und Orientierungsvektor des Weisheitskompasses wird weiterhin durch sechs Dimensionen beschrieben.

$$s = (C, P, M, T, R, A)^T$$

C	Kohärenz
P	Zielgerichtetheit
M	Bedeutsamkeit
T	Transzendenz
R	Resonanz und Beziehung
A	Handlungsfähigkeit

$$J_{\text{ref}}(t) = \text{Phi}(s(t), v_{\text{psych}}(t), B(t), F(t), Gw(t), Tr_{\text{ref}}(t), Q(t); K(t))$$

In Alltagssprache: Wie ich mein Leben verstehe, welche Werte mich prägen, woran ich glaube, wie ich die Bibel verstehe, was mein Gewissen sagt, welche Tradition mich trägt und was einer kritischen Prüfung standhält, wird unter den Bedingungen der konkreten Situation zu einem verantworteten Urteil verbunden.

D.14 Praktische Leitfragen

Ebene	Leitfrage
Psychologische Werte	Was ist mir wichtig?
Kohärenz	Wie verstehe ich die Situation?
Biblische Orientierung	Woran richte ich mich aus?
Glaube	Worauf vertraue und hoffe ich?
Gewissen	Wofür kann ich persönlich einstehen?
Tradition	Was wurde mir überliefert – und was davon trägt?
Ratio	Was ist begründet und empirisch überprüfbar?
Resonanz	Wie betrifft meine Entscheidung andere?
Kalibrierung	Was ist in dieser Situation angemessen?
Handlungsfähigkeit	Was kann ich tatsächlich verantwortbar tun?

D.15 Vier Schutzfunktionen des Modells

Das Modell schützt vor vier Verkürzungen. Erstens vor Psychologismus: Starkes Empfinden ist nicht identisch mit moralischer Richtigkeit. Zweitens vor Fundamentalismus: Die eigene Bibelauslegung ist nicht mit unfehlbarer göttlicher Wahrheit identisch. Drittens vor Relativismus: Mehrere Perspektiven bedeuten nicht, dass alle Aussagen gleich gültig sind. Viertens vor Traditionalismus: Überliefertes ist nicht automatisch unveränderlich.

$$E_s \neq M_r$$

$$A_b \neq G_w$$

$$P_m \neq G_g$$

$$Tr0 \neq U$$

E_s	Stärke des eigenen Empfindens
M_r	moralische Richtigkeit
A_b	eigene Bibelauslegung
G_w	unfehlbare göttliche Wahrheit
P_m	Mehrzahl von Perspektiven
G_g	Gleichgültigkeit aller Aussagen
U	Unveränderlichkeit

D.16 Zeitgemäß bedeutet nicht zeitgeistabhängig

Ein zeitgemäß reflektierter Glaube kann gleichzeitig verwurzelt, wissenschaftsoffen, bibelorientiert, selbstkritisch, traditionsbewusst, gegenwartsbezogen und theologisch eigenständig sein. Das ist kein Widerspruch, solange die jeweiligen Erkenntnisebenen unterschieden werden.

$$Z_{ref} \neq Z_{geist}$$

$$T_{bew} \neq T_{ungepr}$$

Z_ref	zeitgemäß reflektiert
Z_geist	bloße Abhängigkeit vom Zeitgeist
T_bew	traditionsbewusst
T_ungepr	ungeprüft traditionsgebunden

D.17 Glaube als Prozess verantwortlicher Orientierung

Statt Glauben als fertigen Katalog moralischer Antworten darzustellen, lässt sich der Prozess als Abfolge von Hören, Verstehen, Prüfen, Abwägen, Antworten und Korrigieren beschreiben. Der letzte Schritt ist besonders wichtig: Menschliche Auslegung bleibt fehlbar und daher grundsätzlich korrigierbar.

$$H \rightarrow V \rightarrow P \rightarrow A \rightarrow R \rightarrow K$$

H	Hören
V	Verstehen
P	Prüfen
A	Abwägen
R	Antworten
K	Korrigieren

Ich darf überzeugt glauben und zugleich anerkennen, dass mein Verständnis begrenzt und korrigierbar bleibt.

D.18 Grenze des mathematischen Modells

Das mathematische Modell ist eine Strukturierungs- und Orientierungshilfe. Es ist weder Gottesbeweis noch moralische Rechenmaschine noch empirisch validierter Glaubensalgorithmus. Insbesondere ist die Verknüpfungsfunktion Phi nicht empirisch geschätzt. Die Formel sagt lediglich, dass die genannten Faktoren miteinander wirken und nicht sachgerecht auf eine einzige Größe reduziert werden können.

$$M = H_e$$

M	Status des Modells
H_e	Heuristik zur Orientierung und begrifflichen Präzisierung

D.19 Menschliches Urteil und göttliche Wahrheit

Aus evangelischer Perspektive ist eine weitere Grenze wichtig: Ein nach bestem Wissen, Glauben und Gewissen gewonnenes menschliches Urteil ist nicht mit Gottes Urteil identisch. Darin verbindet sich Ratio mit Demut.

$$J_{ref} \neq J_G$$

J_{ref}	zeitgemäß reflektiertes menschliches Glaubensurteil
J_G	symbolische Bezeichnung für Gottes Urteil

Der Mensch darf entscheiden, Verantwortung übernehmen und sich auf Bibel, Tradition, Wissenschaft, Erfahrung und Gewissen beziehen. Er bleibt dabei fehlbar. Diese Einsicht verhindert, dass religiöse Überzeugung in epistemische Selbstüberhöhung umschlägt.

D.20 Schluss: Unter einem Hut – ohne Vermischung

Evangelischer Glaube und psychologische Werte lassen sich miteinander verbinden, wenn ihre unterschiedlichen Funktionen gewahrt bleiben. Die Psychologie fragt, was einen Menschen prägt. Die Werteforschung fragt, was ihm wichtig ist. Die Bibel eröffnet einen normativen und theologischen Orientierungshorizont. Der Glaube fragt, worauf der Mensch vertraut. Ratio prüft Gründe und Evidenz. Tradition stellt überliefertes Orientierungswissen bereit. Kalibrierung fragt nach der konkreten Gegenwart. Verantwortung fragt nach den Folgen und danach, wofür ein Mensch einstehen kann.

$$G_{ref} = \text{Phi}(Vw, O, P, R, \text{Korr})$$

G_{ref}	zeitgemäß reflektierter evangelischer Glaube
Vw	Verwurzelung
O	Offenheit
P	Prüfung
R	Verantwortung
Korr	Korrigierbarkeit
Phi	Verknüpfungsfunktion

$$J_{ref}(t) = \text{Phi}(s(t), v_{psych}(t), B(t), F(t), Gw(t), Tr_{ref}(t), Q(t); K(t))$$

Ein zeitgemäß reflektierter evangelischer Glaube muss nicht zwischen Tradition und Moderne, Glaube und Wissenschaft oder persönlicher Wertorientierung und biblischer Orientierung wählen. Er kann diese Perspektiven unterscheiden, miteinander ins Gespräch bringen und daraus verantwortliche Urteilstkraft entwickeln – im Bewusstsein, dass auch das eigene Urteil begrenzt und korrigierbar bleibt.

Mathematisches Modell – Evangelischer Glaube und psychologische Werte

Ein zeitgemäß reflektierter Orientierungsrahmen im Weisheitskompass

ORIENTIERUNG • REFLEXION • VERANTWORTUNG • ZUKUNFT

Was wirklich zählt.

